

Er. 199.
rricht
de Nr. 4
r.
ben
nahme
er
rbürsten,
n, Mund-
brauchs-
fiden
zer,
uda,
r. 29.
Nr. 25.

200-225

Ercheint täglich, mit Ausnahme der
Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Loth:
Halbjährig . . . 30 Kr. —
Halbjährig . . . 10 „ —
Bierteljährig . . . 5 „ —
Monatlich . . . 1 „ 70 „
Mit Zustellung ins
Haus monatlich 2 „ —
Einselne Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Bierteljährig . . . 7 „ —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Bierteljährig . . . 9 „ —
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankierte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen.
ferner bei den Anzeigen-Expedi-
tionen: in Budapest: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Haasenstein & Vogler, Julius
Leopold; in Wien: A. Oepelik,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Dukes' Nachf. (M. Augensfeld
& E. Lessner), Haasenstein &
Vogler, R. Mosse, E. Braun;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Danbe & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Samenzeitung kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Eliaßberggasse 59, woselbst die Abonnementsbeiträge franco erbeten werden.

Nr. 200.

Hermannstadt, Samstag den 1. September 1906.

122. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.
Die Pränumerationsbedingungen sind wie bisher:
In Loth: Für den Monat September Mit Postzusendung:
1 Kr. 70 S. Für den Monat September 2 Kr. 40 S.
2 Kr. — S. Mit Zustellung ins Haus.
Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Haben sie sich getäuscht?

Diese Frage beantwortet der Mühlbacher Reichstagsabgeordnete
Barna Buday in dem von ihm redigierten „Az Ország“ mit folgendem
Leitartikel:
Die Frage ist nicht zuhause, die Mäuse feiern Freudenfest, das
Volkshaus steht leer, die Klubräumlichkeiten sind verödet. Der kluge
Mensch verrichtet seine bürgerliche Arbeit, der noch klügere rastet. Wir
können diese kleine Ruhe nach dem großen Spektakel gut ertragen. Die
ungarische öffentliche Meinung hat ja ein großes Stück Kernarbeit
fertiggebracht. Die reich aufeinanderfolgenden großen Ereignisse haben
die Gemüter auf die Folter gepeinigt und das Gefühl der Bereittheit
bis zur Fieberhöhe gesteigert. Fürwahr, es war hoch an der Zeit, daß
den tommenden Kerben ein wenig Erholungspause gestattet ward. Allein
die Journalisten wollen nicht einsehen, daß es auch im politischen Leben
Raststunden geben müsse.

Da schlägt aber in die im Winkel verjagte große Trommel eine
ungebulbige Faust und müdet sich schweißtriefend ab, die Rittmenschen
zu alarmieren. Der Trommelschläger wirft Landesfragen auf, stürzt
Systeme, bildet Parteien, legt das Ohr an den Schreibstift und rebel-
liert sich selbst ein, er vernehme deutlich das Gemurmel der öffentlichen
Meinung. Nun findet sich ein anderer, der den so seine Ohren hat.
Jetzt sind ihrer schon zwei.

Wir zwei, sie zwei verkünden, daß eine Bewegung im Anzug sei.
Die Unabhängigkeitspartei rührt und organisiert sich, — die Session
wird vorbereitet. Sie wollen um jeden Preis Politik machen, obgleich
keine Möglichkeit für eine solche vorhanden ist.

Eine neue Parteibildung ist der Haifisch des heurigen Sommers
gewesen. Ohne Unterlaß wird er an die Wand gemalt und schließlich
stellt sich heraus, daß er selbst für einen Hecht zu klein wäre.

Während den Gelehrten das Geheimnis des lenkbaren Luftschiffes
quält, martert sich der zeitgenössische ambitionierte Politiker mit der Er-
findung der unlenkbaren Opposition ab. Doch vergebens verucht die
fortschrittliche und sozialistische Presse dieses Bestreben durch künstliches
Verkäufeln der Gegensätze, durch Ausstreuen des Zwietrachtiamens und
Hegereien zu fördern: die Kuruzenopposition im verschürzten Dolman
und dem anderen Zugehör will nicht zum Vorschein kommen.

Wenn ich in den Sternen richtig lese, wird es zur Geburt der in
den Hundstagen geplanten Opposition nicht kommen. Nicht etwa deshalb,
weil die Bedingung ihrer Geburt derzeit der Verleugnung der erprobten
Führer der Nation gleichkäme. Apponyi, Andrássy, Kossuth und die
anderen stellten ihren tapferen Mann im Kampfe um die Verfassung,
ihren Widerstand, ihr Vorgehen hat das ganze Land gebilligt. Diese
Männer erfüllen ehelich ihre übernommenen Pflichten. Insofern sie
treu auf dem vorgezeichneten Wege vorwärts streben, wird die öffentliche
Meinung Ungarns einer sich in den Weg stellenden Opposition keine

Existenzberechtigung einräumen; es wäre denn, daß die öffentliche Meinung
vorerst eine herbe Enttäuschung erführe.

Ich habe schon verschiedenerlei das Wort gehört: wir haben uns
getäuscht. Wohl haben sich die Nationalitätenführer, die Sozialisten und
die europäischen Gelehrten getäuscht. Die dem Regime Kristoffy vertraut,
in den Dienst der Reaktion getreten sind, die Bitterkeit des Sturzes und
des Mißlingens ihrer Wachenchaften empfinden, die alle haben sich jeden-
falls getäuscht. Ich begreife es, wenn diese mit dem Schmerz ihrer Ent-
täuschung die Welt alarmieren. Der vermundete Geier verteidigt sein
verachtetes Leben heftiger, als das edle Wild. Diese politische Schule
hat sich betragenmäßig verteidigt und greift betragenartig an. Man muß
mit ihr abrechnen.

Daß aber auch ein Unabhängiger, der bei der Entwirrung mit
tätig gewesen, über Enttäuschung klagt und gegen seine noch gestern
unterstützten Führer gleich einem angehockten Wildbeber schnaubt, vermag
ich nur schwer zu begreifen, Er wußte doch, wozu die Regierung sich
verpflichtet hat. Er wußte, daß die Regierung keine Unabhängigkeits-
Parteipolitik machen und auch für die Personalunion nicht eintreten
werde, sondern während ihres kurzen transitorischen Lebens die Staats-
notwendigkeiten befriedigen, die Bürgschaften der Verfassung festigen,
den status quo aufrechterhalten, schließlich das Geiß über das allge-
meine Wahlrecht inartikulieren lassen und dann ihre Mission in die
Hand des Königs und der Nation zurücklegen will. Er wußte ferner,
daß wir uns für die großen staatsrechtlichen Fragen höchstens stärken
können, doch an ihnen während der Uebergangszeit nicht rütteln, und er
wußte ebenso genau, daß dieser erzielte Pakt die Bedingung der Wieder-
herstellung der Verfassung war. Alldas wußte jedes einzelne Mitglied
der Unabhängigkeitspartei.

Nun frage ich, wo und wer hat betreffs der bisherigen Durch-
führung des vorher bekannten Arbeitsplanes eine Enttäuschung erfahren.
Bis jetzt wollte man mit zwei Steinen des Antioch die Regierung
niedererschmettern. Der eine wurde aus der Konstitution eines sozialistischen
Blattes, der andere aus der Arretierung eines Wirtschaftschaffners ge-
schmiedet. Selbst die Fortschrittspartei machte keine schlimmere Sünde
dem neuen System vorzutun. Es war eben unmöglich, eine solche
ausfindig zu machen.

Was bisher geschehen, war die Reparierung der Unterlassungen in
der Vergangenheit, es war eine schwere, doch lediglich technische Arbeit.
Das Budget für das künftige Jahr und die Gesekentwürfe, in welchen
die politische Tendenz des neuen Systems zum Ausdruck gelangt, kommen
erst im Laufe des Herbstes an die Reihe. Die unzufriedenen Kuruzen
können daher die Handlungen der ihrem eigenen Stamme entsprossenen
Regierung noch nicht beurteilen, und wollen trotzdem schon jetzt sich ge-
täuscht haben.

Es ist schier wunderbar, wie leicht Einzelne sich mit dem Gefühl
abfinden, daß die umschwärmten und hochgepreisten Führer, die an
Verdienst und Ansehen ersten Männer von heute auf morgen verdoeben
sind, wie der schlecht behandelte Wein. Und ebenso sonderbar ist es,
daß gerade solche Leute ihre noch gestern gefeierten Führer aller politischen
Verlässlichkeit für verlustig erklären, die ihre eigene Verlässlichkeit und
gotähnliche Gesinnung für ewig dauernd ansehen.

Ich glaube, daß die Zahl der Menschen, die sich in der Tätigkeit
der Regierung für getäuscht erachten, verschwindend klein ist, dagegen
arbeiten allerdings bedeutend mehr an der Erregung des Gefühls der
Enttäuschung, um auf diesem Wege das verwaist gebliebene Vertrauen,
wie ein herrenloses Spannfertel, zu eigenem ausschließlichen Gebrauch zu
erschleichen.

Die Gründung des Deutschen Reiches in französischer Beleuchtung.

Bisher ist die Gründung des Deutschen Reiches in der französischen
Geschichtsforschung fast ausnahmslos als ein brutal und gewaltsam herbei-
geführtes Unternehmen der preußischen Eroberungslust dargestellt worden.
Deshalb verdient das große, leghin bei Armand Colin u. Cie. erschienene
Werk des bereits mehrfach als ein nach Sachlichkeit ringender Geschichts-
forscher hervorgetretenen Ernest Denis „La Fondation de l'Empire
allemand“ eine besonders auszeichnende Erwähnung und eine nähere
Besprechung.

Der Forscher, der bereits durch seine Werke „L'Allemagne de 1789
& 1852“ und eine „Histoire de Bohême“ sich einen geachteten Namen
erworben hat, entwirft zunächst ein sehr getreues Bild von Deutschland
vor dem Erwachen und dem in Krafttreten des Einheitsgedankens. Für
ihn ist die deutsche Einheit eine natürliche Folge eines gegebenen Zu-
standes, und konnte auf keinen Fall verhindert werden. Er erklärt:
War es denn möglich, sich vorzustellen, daß eine Nation, die eine so
große Rolle in der Geschichte gespielt hat, und deren hervorragende
Vorzüge die Welt einmütig anerkennt, endgültig die Rolle hinnehmen
würde, die die Diplomaten von 1815 ihr angewiesen hatten, und daß
es nicht gegen die demütigende Stellung protestieren müßte, die es fast
nur durch die Gnade seiner Nachbarn existierend erlangen ließ?

Herr Denis gibt sich dann redliche Mühe, die Gründe zu erklären,
weshalb die Deutschen, die nach der Einigung verlangten, ihre Blicke
nach Preußen richteten, nicht aber nach Oesterreich oder nach den süd-
deutschen Höfen. Oesterreich hätte freiwillig seine Macht und Wirkungs-
sphäre außerhalb der deutschen Gebiete verlegt und den süddeutschen
Fürsten habe an Eifer und Aufrichtigkeit für die Sache gemangelt.
Preußen allein mit seinem starken Regierungs- und Verwaltungskan-
nismus und seiner eisernen Manneszucht konnte den Deutschen getaugt
und fähig erscheinen, sie wieder zu einem festen einheitslichen Volke zu-
sammenzuschmieden. Selbstverständlich widmet der Forscher Bismarck
eine besonders eingehende Beachtung, indem er sofort zusammenfassend
erklärt, ein Bismarck konnte nur in einem Lande wie Preußen zur Welt
kommen.

Es kann nicht wundernehmen, daß Herr Denis sich bei der Be-
urteilung der Tätigkeit des größten deutschen Staatmannes nicht ganz
von den alten Voreingenommenheiten und schiefen Ansichten zu befreien,
vermag. Für ihn führte Bismarck den Krieg mit Dänemark nur herben
um Oesterreich in einen „Hinterhalt“ zu locken; das Eingehen des großen
Donaureiches auf diese gemeinsame Aktion habe Bismarck gestattet, den
unvermeidlichen Waffengang mit diesen vorzubereiten. Die Befestigung
des wurmtüchtigen Baues des deutschen Bundes und dessen Erziehung
durch die Hegemonie Preußens war dann ein Kinderpiel für ihn. Dann
blieb aber noch die Hauptfrage zu vollenden, die Aufrichtung Deutschlands
zum Kaiserreiche, mit Preußen an der Spitze. Niemand konnte zweifeln,
daß Frankreich das nie zugeben werde, folglich kam Bismarck zu dem
Schlusse, daß dieses Land besiegt werden müßte. Auf den Konflikt mit
ihm bereitete sich Deutschland jahrelang mit kalter Mithode vor. Es
handelte sich nur darum, eine günstige Gelegenheit zu finden, und diese
wurde gefunden, als alles bereit war: Die Armeen in ausgereichnetem
Zustande und die öffentliche Meinung in Deutschland gegen Frankreich
entfesselt.

Herr Denis sieht Gebrechen an dem vollendeten Werke der deutschen
Einheit, glaubt aber, daß diese im Laufe der Zeiten verschwinden werden
und daß das deutsche Volk eines Tages wieder das Volk Goethes und
Heines werden wird. Inzwischen müsse man aber vor ihm auf der
Bühne sein.

Fenilleton.

Die Augen der Liebe.

Roman von L. Haidheim.
(2. Fortsetzung.)

Und da in dieser Entfremdung nun auch jede Möglichkeit verloren
war, durch die persönlichen guten Eigenschaften aufeinander wohlthuend
zu wirken, so erinnerte Herr von Wildungen sich jetzt großend wieder
jener verlegenden Worte, und der Minister las mit bitterem Lachen alle
Schwärmungen der Gegner, in deren ersten Reihen sein Schwager stand,
aus den Zeitungen.

So waren alle dahin gekommen, den Bruch zwischen den Verwandten
für unheilbar zu halten.
„Wie gern sähe ich Tante Grete einmal wieder!“ sagte Eva, da
Genrika erzählte, sie sei bei „Fortrats“ mit Frau von Wildungen zu-
sammengetroffen. „Ich bin fest überzeugt, daß die ganze Feindschaft nur
Einbildung ist. Sähen Papa und Onkel Karl sich wieder in die Augen,
so versöhnten sie sich. Beide sind so gut und rechtschaffen!“

„Haben Sie die Absicht, den Sommer auf Schloß Neutirchen zu
verleben, gnädiges Fräulein?“
„Hoffentlich! Gott gebe meiner Großmutter Erlösung von dieser
ewigen unausföhlichen Wanderlust. Ich bin nirgends daheim, weil wir
überall sind!“ sagte Gertrud.

„Wie man flüstert, haben aber gnädiges Fräulein einen so un-
umschränkten Einfluß auf die Frau Großmama, daß es nur eines Wortes
bedürfte —“
„Ja, das schon, Herr von Brandstein, aber eben deshalb füge ich
mich williger jetzt als früher. Großmama ist eine alte Frau; sie hat
eine entbehrungswolle Jugend gehabt, ich begreife wohl, daß sie nun

mit vollen Jügen den Rest ihrer Tage genießen will. Ich mag nicht
sagen: „Lass ab“. Sie hat mich unbeschreiblich lieb, ich kann sie nicht
dafür tyrannisieren.“

Brandsteins Gesicht überflog ein gewisses Erstaunen. Er hatte das
unschöne Mädchen, von dem man so mancherlei Unliebes sprach, für fast
und gemütslos gehalten und sich heimlich Ewas Freundschaft für Gertrud
erklären können.

Jetzt wandte sich die letztere rasch an Eva: „Weißt du, was mir
einfällt? Wir beide sollten die feindlichen Schwäger versöhnen. Du
kommst nach Neutirchen, wir fahren eines Tages zur Majorin und dort
triffst du Tante Grete. Das kann dein Papa nicht übel nehmen und
beine Tante ist so entzückt von ihrem Schöling, daß kein Tag hingehit,
wo die beiden sich nicht besuchen. Wir versehen sie dort sicher nicht,
und die ganze Geschichte ist geordnet, sobald du mit Tante Grete gemeinsame
Sache machst.“

„Eine regelrechte Verschwörung!“ lachte Brandstein. Gleich darauf
trat der Minister wieder zu der kleinen Gruppe.

„Die jungen Damen haben mir Ihren Freund entführt, Brandstein;
es handelt sich um einen Streit, den er entscheiden soll. Ich bin übrigens
ganz überrascht, in dem bescheidenen Mann eine solche Tüchtigkeit zu
finden — ein geradezu ungewöhnliches Wissen! Wir haben über die
Zollfrage geredet und ich finde da eine Belesenheit und ein Verständnis —
wie gesagt — überraschend!“

„Das freut mich, Excellenz, ist mir in dieser Richtung aber ebenjo
überraschend,“ war die Erwiderung Brandsteins.

Terre Eva sich, oder sollte wirklich —? Aber unmöglich! Brand-
stein neidisch? Unmöglich! Gleichwohl war über sein Gesicht eine Wolke
geflogen. Was hatte er nur? — Doch richtig, da lachte er ja und er-
zählte ihrem Vater heiter, Hermsdorff sei überhaupt einer von denen, die
sich wie Faust auf allen möglichen Wegen überzeugen müßten, „daß wir
nichts wissen können.“ Dann ging die ganze kleine Gesellschaft zu den
übrigen.

Niemand wollte aufbrechen; der Tag war wundervoll und dies
Bläuen und Grünen rings umher nach dem harten Winter so herz-
erfreuend.

Einer großen breitschultrigen Dame mit weißen Haaren wurde
Hermsdorff eben noch einmal vorgestellt, da sie nach seinem Namen fragte,
den sie vorher nicht gehört hatte.

„Hermsdorff? Ist Ihre Mutter eine geborene von Schleeter?“
fragte sie sofort lebhaft.

Der junge Mann bejahte. „Meine liebe Mama stammte aus
Erlachsroda in Thüringen, gnädigste Frau.“

„Dann seien Sie mir tausendmal willkommen, mein Herr Affessor!
Ihre Mama war meine Jugenbgepielin! — Ich bin Marie Vöbel —
hat sie nie von mir geredet? Lebte sie noch? Wie geht es ihr?“

„Meine Mutter ist seit Jahren tot, gnädige Frau!“
„Tot? Die liebliche Anna Schleeter tot? Und Ihr Vater auch?
Ich war auf der Hochzeit der beiden. Ihre Mama hatte als Kind eine
Gouvernante und da durfte ich mit lernen. Mein Vater war auch früh
gestorben — meine arme Mutter dankte Gott, mir so eine Erziehung
geben zu können! Ach, wie mich Ihr Gesicht interessiert! Sieh einmal,
Gertrud, dieser Herr ist der Sohn von Anna Schleeter. O, nicht wahr,
Gertrud, ich habe dir oft und oft von ihr gesprochen und von dem
lieben, unvergesslichen Hause des Amtsrats v. Schleeter, ihres Vaters?“

Die lebhaft alte Dame in ihrer schweren Seidenrobe hatte ent-
schieden noch heute etwas börslichen Anstrich. Es fehlte ihr völlig
die vornehme Ruhe der Bewegungen. Ihre tiefe Altstimme klang laut
über das allgemeine Geplauder hin und machte die anderen nach und
nach verstummen, denn der so warm und liebenswürdig begrüßte, in
der Gesellschaft noch völlig fremde junge Beamte werde dadurch sofort
in eine Situation hinein gerückt, die ihm von den jüngeren Herren des
Kreises eine erhöhte, wenn auch etwas mißtrauliche Beachtung eintrug.

Frau Bromtha so herzlich! Sie, die alle jungen Heiratskandidaten
mit kritischen Blicken maß und ihre Enkelin mit den verschiedenen Wil-
lionen hütete wie —

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Zusammentritt der Delegation im Monate Oktober erfordert es, daß die Beratungen der ungarischen, österreichischen und gemeinsamen Minister behufs Feststellung des gemeinsamen Budgets je eher ihren Anfang nehmen. Wie ein ungarisches Koalitionsorgan meldet, sollen diese Beratungen auf direkten Wunsch Sr. Majestät des Königs schon im Laufe der nächsten Woche in Wien beginnen und den gesamten Komplex der Ausgleichsfragen umfassen. Was die Ausgleichsverhandlungen anbelangt, sollen diese im Laufe des Monats Oktober, während der Tagung der Delegationen dann in Budapest in Angriff genommen werden und zwar unter dem Vorsitz Sr. Majestät. In Wien ist man nämlich der Ansicht, daß die Verhandlungen unter dem Vorsitze des Königs sicherlich einen glatteren Verlauf nehmen werden, da die Person Sr. Majestät eine Verschärfung der Gegensätze verhüten werde. Die Ausgleichsverhandlungen werden also sozusagen den Charakter eines Kronrates haben, in der sicheren Anbahnung der Einigung.

„Pol. Et.“ schreibt: Wie man uns mitteilt, wurde in den wirtschaftlichen und den politischen Kreisen Böhmens die Aktion, deren Zweck es ist, den deutschen wirtschaftlichen Kreisen gegenüber eine wirtschaftliche Interessengemeinschaft und ein Schutzbündnis zwischen Ungarn und Böhmen zu schaffen, mit großer Sympathie aufgenommen. Die detaillierte Diskussion der Aktion erfolgte vor ungefähr zwei Wochen in einer in Budapest im „Hotel Royal“ (nicht im Klub der Unabhängigkeitspartei) gehaltenen vertraulichen Konferenz, in der drei tschechische Abgeordnete, sowie vier große tschechische Fabrikanten und von ungarischer Seite außer dem Reichstagsabgeordneten Dr. Ernst Kovacs noch fünf Teilnehmer anwesend waren. Im Zusammenhang mit diesem Ideen austausch war auch davon die Rede, inwieweit man Kroation in diese, gegen die deutschen Großindustriellen und Großproduzenten gerichtete wirtschaftliche Bündnis einbeziehen könnte. Nach sicherer Information ist zum Zwecke der notwendigen Orientierung ein bekannter tschechischer Abgeordneter nach Agram gereist, wo er mit einigen leitenden Männern des kroatischen politischen und volkswirtschaftlichen Lebens in Verhandlung trat, denen er die Intentionen der Bewegung, ihre auf die wirtschaftlichen Kreise der interessierten Länder auswirkende große Bedeutung, sowie in ihren Details die Modalitäten darlegte, mit deren Hilfe er den Erfolg der Aktion zu sichern hofft. Darüber, welche Vereinbarungen in Agram zu Stande kamen, ist der Berichterstatter noch nicht informiert, er hält es nur für sicher, daß einer früheren Vereinbarung zufolge in der ersten Hälfte September tschechische Politiker und Fabrikindustrielle nach Budapest kommen, wo sie die Aktion in ihrer Gänge an die Öffentlichkeit bringen und die Propaganda im Interesse des Gelingens des ungarisch-tschechischen wirtschaftlichen Schutzbündnisses beginnen werden.

Frankreich. Die Regierung wird die Kammern für den 23. Oktober zu einer außerordentlichen Session einberufen.

Der „Matin“ meldet aus Rom, daß ein Teil der Kardinalskommission, welche mit der Prüfung der Frage der Kultusvereinigung betraut war, ursprünglich geneigt gewesen sei, einen modus vivendi vorzuschlagen. Als Kardinalstaatssekretär Merry del Val von dieser Stimmung der Kardinalskommission unterrichtet wurde, habe er den Papi veranlaßt, den als unverdächtig bekannten Kardinal Vanutelli in die Kommission zu berufen, um dadurch die entscheidende Ablehnung der Kultusvereinigung zu sichern.

Rußland. Auf einem in Meoborg gehaltenen Kongreß der Sozialdemokraten wurde beschlossen, an den Landtagswahlen teilzunehmen und für die Wahlagitanden ein Programm auszuarbeiten. Weiter wurde vereinbart, die Entwicklung der professionellen Verbände zu unterstützen. Das Treiben der roten Garde wurde verurteilt, weil sie ohne Wissen und Erlaubnis der Parteileitung gehandelt habe. Der Kongreß faßte einstimmig den Beschluß, die rote Garde aufzulösen.

Rumänien. Am 28. v. M. nachmittags fanden in Galatz griechenfeindliche Kundgebungen statt. Zahlreiche griechische Kaufleute wurden gestört. Vor dem griechischen Konsulat wurden ebenfalls Kundgebungen veranstaltet. Unter den Griechen in Galatz herrscht große Panik; vollenwärtig ist die Ruhe vollkommen wieder hergestellt.

Bulgarien. Am 29. v. erschien in Sophia ein Aufruf zur Gründung von Zweigkomitees des vom Philippopeler Delegiertenkongresse am 19. August beschlossenen Verbandes bulgarischer Vaterlandsfreunde. Der Verband hat den Zweck, die Philippopeler Resolution in die Tat umzusetzen und in erster Reihe den antigrichischen Boykott durchzuführen.

Türkei. Die Pforte sendete am 28. v. an ihre diplomatischen Vertreter ein Zirkular, in welchem sie den Großmächten neue Aktionsprogramme des bulgarischen Komitees für Mazedonien mitteilt. Die bulgarischen Truppenkonzentrationen an der Grenze wurden

„Na, es wäre unschicklich gewesen, den gedachten Vergleich laut auszusprechen, immerhin erfreute sich die alte Dame keines hohen Vertrauens bei diesem Teil der Gesellschaft.“

Vertraut war herangezogen. Sie sah im scharfen gelblichen Schein der sinkenden Sonne ganz besonders unvorteilhaft aus, aber sie ahnte davon nichts, bot dem so bringlich empfohlenen Sohne Anna v. Schleters freundlich die Hand und sagte, ihn mit ihren klugen großen Augen, deren Ausdruck ihn auf einmal ihre Unschönheit geringer erscheinen ließ, ansehend:

„Besser konnte nichts Sie empfehlen, Herr von Hermannsdorff, als der Name Ihrer Mutter. Großmutter lebt und weht in den Erinnerungen an ihre Kindheit.“

Die alte Dame ruhte jetzt nicht, Hermannsdorff mußte sich zu ihr setzen und ihre taubend Fragen beantworten. Einmal bemerkte er, aufblickend, wie Brandstein aus einiger Entfernung interessiert nach ihm herüber sah. Auf dem Heimwege plauderten die beiden Freunde von den Ergebnissen des Tages.

„Was sprach Taubersfeld denn mit dir? Er kam nachher zu mir und rühmte deine Kenntnisse.“ sagte Brandstein.

„Nun — was das Herz voll ist, des geht der Mund über! Seine Verhandlungen betreffen des Zollanschlusses und überhaupt die wirtschaftlichen Fragen mögen ihn wohl sehr beschäftigen, denn er fing ganz von selbst davon an, und da ich zufällig mich auch dafür interessiere —“

„Aber wie kommst du, der Jurist, auf diese Verwaltungsverhältnisse?“

„Mir gerieten zufällig die Verhandlungen im englischen Parlament in die Hände; die Sache begann mich zu interessieren, da sie für uns doch eben hochwichtig werden wird, und so hab ich mich da hineingelefen. Für dich wäre das so ein Gebiet, Eddo! Du bist in der Stellung, derartige Kenntnisse zu verwerten.“

„Um! freilich!“ war Brandsteins nachdenkliche Antwort! Dann aber sprang er auf ein anderes Thema über.

„Du hast gleich heute viel Glück gehabt, so zu sagen einen großen Erfolg!“ meinte er.

„Wie? Ich?“ stand Hermannsdorff still, betroffen von dem Ton Brandsteins.

„Nun, das will ich doch meinen! Die Aufmerksamkeit des Ministers erregt! — Die bezaubernde Freundschaft der Frau Brontha genossen! — Mit einem Schlage Fuß gefaßt bei der Erbin, — und was besser ist, bei der Alten!“

(Fortsetzung folgt.)

den Mächten von der Pforte durch ein kurzes Zirkularelegramm bereits früher mitgeteilt.

Amerika. Die „Agence Havas“ meldet aus Washington: Die Anjurktion auf Kuba scheint in der Provinz Pinar del Rio ziemlich großen Umfang angenommen zu haben. Sie breitet sich auch bis auf fünfzig Kilometer von Santiago de Kuba aus. Die Regierung hebt neue Milizen aus und hat bei den Vereinigten Staaten eine große Anzahl von Gewehren bestellt.

Stimmen aus dem Publikum.

Einladung.

Der hiesige röm.-kath. Altarverein veranstaltet zur Tilgung der noch empfortstehenden Schulden für die Renovierung der röm.-kath. Pfarrkirche am 2. September l. J. im Hermannsgarten ein Militärkonzert verbunden mit Verlosung eines Madonnenbildes. Es ergeht hiermit die höfliche Einladung, an dem Konzertabend recht zahlreich teilzunehmen und dadurch den edlen Zweck zu fördern.

Hermannstadt, 31. August 1906.

Der Ausschuss des röm.-kath. Altarvereins.

Vokalnachrichten.

Tageskalender der Fremdenverkehrskanzlei (Großer Ring 14).
Samstag den 1. September:

Gemälde- und Antikenanstellung des Baron Bruckenthalischen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museumsdiener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 50 Heller à Person.

Naturwissenschaftliches Museum, Hartengasse 1: Zu besichtigen von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags nach Anmeldung bei dem Hausbesitzer. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Siebenbürgisches Karpathenmuseum, Hartengasse 1: Kann besichtigt werden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Eintrittskarten (1 Krone für die Person) sind zu haben in der Fremdenverkehrskanzlei (Großer Ring 14) und beim Hausmeister des Museums.

Das Komitatsamtsblatt Nr. 35 vom 30. August enthält Rundschreiben betreffend die Ermittlung des Aufenthalts des Segelechtskings Moriz Asterbaum, — die Zustellung der für die Gemeinden einlangenden Postanweisungen und Postparaffianweisungen und die Auszahlung der bezüglichen Geldbeträge, — die richtige Ausstellung der Reisepässe, — das Verschaffen mit Dokumenten und Reisepässen amerikanischer Staatsbürger, — die Stempelfreiheit der bei den Militärbehörden in Reisepaßangelegenheiten einzureichenden Gesuche, — ferner Veterinärbes, Kurrentierungen, Erhebungen, Feilbietungen und Verpachtungen.

Predigten in den evang. Kirchen N. S. Sonntag den 2. d. M. predigen: in der evang. Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Gerhard Schuster; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

Im Abend-Gottesdienst in der Johanniskirche um 6 Uhr predigt Stadtprediger August Schuster.

Die Wechselstube der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa ist seit 31. August l. J. vormittags von 8 bis halb 1 Uhr und nachmittags von halb 3 Uhr bis 4 Uhr für den Parteienverkehr geöffnet.

Eisenbahnfahrkartenbureau. Anlässlich des Schulbeginnes werden die Interessenten darauf aufmerksam gemacht, daß Eisenbahnfahrkarten in der Fremdenverkehrskanzlei (Großer Ring 14) von 7—12 und 2—5 Uhr zu Originalpreisen erhältlich sind.

Männerchor Germania. Samstag den 1. September abends 6 Uhr Probe im Musikvereinsaal.

Die Bibliothek des Baron Bruckenthalischen Museums ist vom 1. September vormittags von 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr geöffnet.

Bitte. Von den „Landwirtschaftlichen Blättern“ fehlen der Bibliothek des Baron Bruckenthalischen Museums Nr. 28 und 29 des Jahrgangs 1904 und Nr. 37, 48 und 50 des Jahrgangs 1905. Abonnenten dieser Blätter werden gebeten, diese Nummern dem Bruckenthalischen Museum zur Komplettierung seines Exemplars abtreten zu wollen.

Das letzte der heurigen Konzerte der Stadtkapelle im Hermannsgarten am 30. August l. J. war gut besucht und das Programm gefiel allgemein. Eine Menge Zugaben mußten gegeben werden. Besonders anspendend waren „Ungerechte Stille aus dem Ballet: Ein Kindertanz“ von unserer einheimischen Komponistin Berta Beck und die „Tannhäuserouvertüre“ von Rich. Wagner, sowie „Intermezzo aus der Oper Bajazzo“ von Leoncavallo und eine Phantasie aus der Oper „Carmen“ von Bizet-Schreiner. Große Heiterkeit erweckte das humoristische Potpourri „Im Automatenalon“ von H. Volkstedt. Unsere anwesenden musikalischen Größen schüttelten sich vor Lachen, einzelnen trauten die Augen. Ein Beispiel, wie tief das musikalische Niveau eines Teiles unseres Publikums noch ist, gab ein ganz gewöhnlicher Marsch, der wiederholt werden mußte, denn die Pauke dumpte gar zu prächtig und kräftig. Herr Kapellmeister Nowak, der die „Tannhäuserouvertüre“ ohne Partitur dirigierte, hat sich auch durch die Konzerte der heurigen Saison als Dirigent von großem Willen und ebenso großem Können bewiesen. Er und die Kapelle sind eine Zierde unserer Stadt.

Der Zentralverein der katholischen Gewerbegehilfen hat im Laufe des Monats August in Verbindung mit der Frier seines fünfzigjährigen Bestandes, bei der auch der Hermannstädter kath. Gesellenverein durch eine Abordnung unter Führung des Religionsprofessors Karl Dobordan vertreten war, in Budapest eine sehr gelungene Ausstellung von Arbeiten der Gewerbegehilfen veranstaltet, die unter anderen auch der Staatssekretär im Handelsministerium, Josef Szterényi besuchte und bei diesem Anlasse seiner Anerkennung Ausdruck ließ. In dem Berichte des „Altkomany“ lesen wir: „Die Kollektionsausstellung des Gehilfen Rudolf Nagy, die zwei große Glaschränke und den Wandteppich über diesen füllt, erregt die Bewunderung aller Besucher. Dieser arme junge Mann, der kaum sein tägliches Brod zu verdienen vermag, stellte Pastell- und Delgemälde und prächtige Gobelins aus, die von großer Begabung zeugen. Bei genügender Unterstützung würde er einer unserer ausgezeichnetesten Maler werden. Die von ihm verfertigten zwei Glaschränke sind mit kleinen Handmalerei-Schmuckgegenständen gefüllt. Man sieht da aus Holz hergestellte allerhand Holzschalen, Handschuhhälften, Aschentischen, hundertlei Nippes und Spielzeug mit Tulpen- und Klopferrosenverzierung. Wenn sich ein praktischer Unternehmer fände, der ein Kapital zum Vertrieb solcher Erzeugnisse anlegen wollte, so könnte er ein ausgezeichnetes Geschäft machen. Diese Budapester Spezialität könnte auf fremen Absatz zählen. All diese Miniaturgegenstände sind selbständige Schöpfungen, keine Nachahmungen und die ungarische Ornamentik kommt selbst in der kleinsten Sache zur Geltung.“ Rudolf v. Nagy ist Eisen- und Spezialeisenhandlungsgehilfe, 30 Jahre alt, in Broos geboren und ein Sohn des kön. Senatsnotärs Emerich v. Nagy, derzeit in Hermannstadt.

Kleine Mitteilungen. Verloren wurde am Donnerstag im Glöbelspark ein goldenes Armband; abzugeben gegen entsprechende Belohnung bei der Administration dieses Blattes. — Gefunden wurde ein militärisches Schützenabzeichen; abzuholen von der Administration dieses Blattes.

Tagesnachrichten.

Verbotene Lehrmittel. Der k. ung. Unterrichtsminister hat die Benützung der folgenden Lehrmittel in sämtlichen Unterrichtsanstalten Ungarns verboten: 1. „Die Erde. Herausgegeben von J. Fekel in Prag, Entwurf und Zeichnung von Otto Delitsch, Lithographie und Vordruck geogr. lith. Institut von J. Fekel in Prag.“ 2. „Die Erdkunde nach den neuesten Quellen bearb. Geogr. artist. Anst. von Ernst Schotte in Berlin.“

Auswanderungswesen. Der Minister des Innern hat am 29. v. in Auswanderungsangelegenheiten zwei Verordnungen erlassen. Die eine verhängt die Munizipien, daß Finanzminister Alexander Weferele die Gebührenfreiheit für Gesuche militärpflichtiger Auswanderer abermals verlängert hat; die zweite betrifft die genaue Ausstellung der Pässe. Es wurde konstatiert, daß die Behörden bei Pässeinstellungen oft recht fahrlässig vorgehen und ungenaue Angaben in die Passformulare eintragen. Bei den Organen der Grenzpolizei wird hierdurch oft der Verdacht erweckt, daß die Pässe gefälscht sind, respektive von Unbefugten benützt werden. Derartige Pässe werden dann konfisziert und den Besitzern die Auswanderung untersagt. Um diesen Unzulänglichkeiten vorzubeugen, weist nun der Minister des Innern die Munizipien an, bei Ausstellung der Pässe mit der allergrößten Genauigkeit vorzugehen.

Schulwesen. Gewählt wurden: Friedrich Reiffenberger, akad. Lehrer an der Schäßburger evang. Mädchenbürgerschule N. P., zum Lehrer an der Schäßburger Lehrerinnenbildungsanstalt; Wilhelmine Leicht, Schulamtskandidatin, zur Lehrerin an der Schäßburger Lehrerinnenbildungsanstalt; Georg Deutschländer, erster Lehrer in Wilschelsberg, zum zweiten Lehrschaftslehrer am evang. Landeskirchenwiesentale N. P.; Dr. Alfred Gallner, Professor am Wilschelscher Gymnasium zum Professor am Bistritzer Gymnasium; Alwin Gallner, Kandidat der Theologie und des Lehramts, zum suppl. Lehrer am Bistritzer Gymnasium; Karl Hienz, Schulamtskandidat, zum vierten Lehrer in Petersdorf (Mühlbach); Karl Weingärtner, Schulamtskandidat, zum ersten Lehrer in Kleinproßdorf; Ludwig Fabini zum Lehrer für Mathematik und Physik am Schäßburger Gymnasium und Andreas Wanner, cand. theol., zum Prediger-Lehrer nach Mühlbach.

Schadenfeuer. In der Gemeinde Dobring sind am 29. August, zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags, 9 Schuppen mit eingeführter Frucht, landwirtschaftlichen Geräten und einigem Vieh durch Schadenfeuer vernichtet worden.

Selbstmord. In Bad Bizakna hat sich am 29. v. nachmittags der aus Nagenyed gebürtige zwanzigjährige Finanzwachmann Béla Barabas in der Finanzwachstalerie durch einen Schuß aus seinem Dienstgewehr selbst getötet. Die Beerdigung hat am 31. August stattgefunden.

Die Siebenbürger Sachsen und ihre Schule. Unter dieser Spitzmarke schreibt die Zukarester „Donauwacht“: „Wie tätig die Siebenbürger Sachsen für die Erhaltung ihres Deutschtums und ihrer alten deutschen Bildung sind, das beweist neben geistigen wirtschaftlichen Bestrebungen vor allem die Arbeit für ihre Schule. In diesen Tagen ist für sämtliche siebenbürgisch-sächsischen Volksschulen von der kirchlichen Oberbehörde ein einheitlicher Lehrplan ausgearbeitet worden, der aus der Mitarbeit der besten Lehrer hervorgegangen ist. Nimmt man ihn zur Hand und sieht, wie der Unterricht in der magyarischen Sprache, um nur das vom Staate geforderte Ziel zu erreichen, alles andere überwuchert und geradezu zu erstickt droht, so wundert man sich, daß Sittung und Ehrentum nicht verzagen. Bei den in kleineren Orten bestehenden einklassigen Volksschulen mit ihren (neun Schuljahre umfassenden) vier Abteilungen in der Hand eines Lehrers fallen von 30 Schülern allein 8 1/2 Stunden auf Magyarsch, für alle anderen Fächer bleiben 2 1/2 Stunden übrig. Rechnet man für den Unterricht in der deutschen Muttersprache 10 1/2 Stunden, so ergeben sich für alle sonstigen Gegenstände nur noch 11 Stunden wöchentlich! Und doch weiß man auszukommen. Die zweijährige Schüleraufnahme ermöglicht durch ein praktisch ausgedacht Verfahren die Verringerung der Abteilungen. In in einzelnen Gegenständen, wie Religion, Naturkunde, Geographie, wird durch den neuen Lehrplan der Stoff sogar noch erweitert und vertieft, indem man durch strengere methodische Bearbeitung und bessere Gruppierung der Fächer einige Zeit ersparen kann. Uebrigens bringt der Lehrplan auch Ferienfächer zur weiteren Fortbildung der Volksschullehrer in Vorschlag, ferner von einem Stöcken oder Zurückbleiben im deutschen Kulturleben merkt man nichts. Vielmehr bietet die Energie, mit der die Sachsen trotz aller alten und neuen Hindernisse ihrer deutschen Schule Charakter und Leistungskraft zu erhalten wissen, eine Gewähr dafür, daß das Siebenbürger Sächsentum auch in Zukunft gut deutsch bleiben wird.“

Verstorbene. Das Elektrizitätswerk der Stadt Klausenburg, welches von der Ganzischen Elektrizitätsaktiengesellschaft erbaut wurde, wird am 9. September feierlich seiner Bestimmung übergeben. Am Vormittag findet die Beschichtigung der Döbhammer Turbinenanlage und des Maschinenhauses, nachmittags die des Stadtnetzes statt. Um 6 Uhr abends wird im „Hotel New-York“ ein Bankett, abends 8 Uhr im Nationaltheater eine Festvorstellung veranstaltet.

Aus Großwardin wird geschrieben: In Galsopetri spielte der 10jährige Sohn des Grundbesitzers Josef Marosjan mit dem Gewehre seines Vaters. Die Waffe war jedoch geladen, und als der Spielende mit ihr scherzweise auf seinen Kameraden, den 9jährigen Johann Bete zielte, entlud sie sich. Die Kugel drang dem kleinen Bete ins Herz und tötete ihn auf der Stelle.

In Güns veranstalteten die internationalen Sozialdemokraten eine Volksversammlung, in welcher auch ein christlich-sozialer Arbeiter das Wort ergriff. Hierbei entstand zwischen den anwesenden Christlichsozialen und den Sozialdemokraten eine Schlägerei, die bald in einen förmlichen Messerkampf ausartete. Erst nachdem mehrere Personen verwundet worden waren, gelang es der Polizei, die mit der Waffe vorging, die Ruhe herzustellen.

Dieser Tage schenkte eine Bäuerin in Kupinec bei Agram einem gefundenen Neugeborenen das Leben. Wer beschreibt das Erstaunen der weichen weißen Frau, als anstatt des erwarteten toffenen Kindes ein pechschwarzer Weltbürger das Licht der Welt erblickte. Die Lösung des Räthels war bald gegeben. Die Bäuerin war vor einiger Zeit mit ihrem Mann nach Amerika ausgewandert, wo sie glücklich und zufrieden lebte, bis eine verheerende Krankheit den Mann dahintrug. In der schweren Zeit der Trauer verstand es nun ein junger Nege, der untröstlichen Witwe über die ärgsten Stunden des Alleinseins hinwegzuhelfen, und es gelang ihm anheimend, der jungen Bäuerin zu beweisen, daß auch in der Brust eines so dunklen Ehrenmannes ein Herz voll väterlichen Gefühls schlägt. Nach kurzer Zeit lehrte jedoch die Bäuerin in das heimliche Dorf zurück, wo nun der erste kroatische Neugeborene zur Welt kam. Die Kupinecer Bauern erfasste anfangs heilloser Schrecken, als das Unerhörte bekannt wurde, und im Ru verbreitete sich das Gerücht, die Bäuerin hätte einem Nachkommen des Satans das Leben geschenkt. Es ist ein wahres Glück, daß der Pfarrer des Dorfes bald in der Kirche die Taufe vornahm, denn sonst hätten sich die Bauern von ihrer Ansicht

nicht ab... Mutter... Aus... Zigarren... del... ein Dieb... Gefangene... dürfte... und... die Direk... Anarchist... nach... find am... eine Unm... dachlos... verbreitete... Flugfeuer... zwischen... Albert... B... Die... Ursache... Feuersbr... jedoch... In... Brand... stätte... die... das zum... der Bran... Ge... Fedak... liches, für... Ränfler... Speze... ein große... richtete... sondern... schon er... hatten da... bald deut... die Geme... Der Not... erkundigt... Gruppe v... Kollektiv... Und Sart... geben wur... Was sch... 28. v. in... falles gew... Erde und... wegung g... begrub de... räumen u... den Lehm... Institut... Aus... Automobil... Baron H... erfolgte a... Fahrgen... Aus... den Tabar... Dame, hau... Die Dame... gebracht... Ein... Löwengrup... sich befand... Bändigers... verbor... eingezogen... Direktor... 200 000 U... Verkauf a... männlichen... Schumann... Wie... und Ciudad... in den Ge... bildet, und... dieser gegen... Suarez... der amerika... dagegen nur... hält. J... rar. Wenn... 15 Cent... erhält er... nächsten M... Frühstück... Dollar w... neue vorteil... einen Dollar... Die... aus Peter... auf Stol... Verdacht de... Atentat be... sich heraus... der Polutac... geladen wa... gut. Das... kleiner Brud... Atentat mu... bare Brillan... Die... der Nacht... Ministerprä... Verwirrung... nun der B... schrecklichen... drücklicher... Jarin wird... schenkt verfi

nicht abbringen lassen und es wäre dem armen kleinen Teufel samt seiner Mutter schlecht ergangen.

Aus Venedig wird gemeldet: An einer Sendung vorzüglicher Zigarren, welche Kaiser-Rödig Franz Josef dem Kardinal Merry del Val zum Geschenk machte, wurde während des Bahntransports ein Diebstahl verübt. Es wurden sieben Kilogramm gestohlen. Das Gesamtgewicht der Sendung betrug 29 Kilogramm. Der Diebstahl dürfte wahrscheinlich zwischen Mailand und Verona ausgeführt worden sein und wurde erst in Toscana bemerkt.

Wie den Pariser Blättern aus Madrid gemeldet wird, wurde der Direktor des Gefängnisses in Centa von einem Gefangenen, der Anarchist sein soll, durch zehn Messerstiche ermordet. Dem Ansehen nach handelt es sich um ein Komplott anarchistischer Gefangener.

Feuer auf dem Gute des Grafen Apponyi. In Eberhard sind am 28. d. dreißig Häuser, sehr viel Vieh, besonders Schweine und eine Unmenge Getreide abgebrannt. Die Hälfte der Einwohner ist obdachlos. Das Feuer kam durch eine Dreischmähmaschine zum Ausbruch und verbreitete sich in Folge des starken Windes sehr rasch. Durch das Flugfeuer geriet auch das Apponyische Kastell in Brand, obwohl sich zwischen dem Dorf und dem Kastell ein großer Park befindet. Als Graf Albert Apponyi gegen 8 Uhr aus Rittsee, wo er beim Grafen Ladislous Battipany zu Besuch weilte, zurückkehrte, war das Feuer schon gelöscht. Die Feuerwehr rückte um 9 Uhr ein.

Brände. In Dabhetreje ist am 28. v. aus unbekannter Ursache auf dem Gute des Großgrundbesizers Madar Szilvassy eine Feuersbrunst ausgebrochen. Der Schaden beträgt 20.000 Kronen, war jedoch durch Versicherung gedeckt.

In dem zum Dorfe Borgo a Mozzano gehörigen Walde ist ein Brand ausgebrochen. Vertreter der Behörden haben sich an die Unglücksfälle begibt.

Wie aus Kamischin (Gouvernement Saratow) gemeldet wird, ist das zum dortigen Kreise gehörige Dorf Morzona abgebrannt. Durch den Brand sind 2000 Menschen obdachlos geworden.

Geübter Gämmemord. Der populäre Primadonna Sari Fedat ist dieser Tage in Oberungarn ein für den Unbeteiligten köstliches, für sie selbst aber ziemlich kostspieliges Geschichtchen passiert. Die Künstlerin unternahm einen Automobilausflug von Tatraföred nach Szepesköhly. Vor diesem Orte angelangt, geriet das Automobil in ein großes Riesel Gänge, unter denen es ein grüneliches Blutbad anrichtete. Die Fedat scherte sich indessen nicht um die gerärderten Tiere, sondern raste unbeirrt nach Gömör weiter, als wäre die Sache ihrerseits schon erledigt. Allein die geschädigten Einwohner von Szepesköhly hatten da begrifflicher Weise ganz andere Ansichten, wovon Sari Fedat bald deutliche Kenntnis erhielt. Als sie nämlich auf dem Rückwege die Gemeinde erreicht hatte, fand sie die Landstraße — verarmt. Der Motorwagen mußte stehen bleiben und man stieg aus, um sich zu erkundigen, was denn das Gebälk zu bedeuten hätte. Da trat eine Gruppe von Dorfinsassen auf die Künstlerin zu und überreichte ihr eine Kollektivrechnung über 140 Stück Gänge, das Stück zu vier Kronen. Und Sari Fedat bezahlte schwere 560 Kronen, worauf der Weg freigegeben wurde. Dafür schollen ihr laute Ejzenrufe nach, als sie davonfuhr. Was schließlich auch ein Erfolg ist.

Unfälle. Der 16jährige Tagelöhner Franz Lapoczjan ist am 28. v. in der Ulfaser Schmelzhütte das Opfer eines furchtlichen Unglücksfalls geworden. Der Würste legte sich neben einen Walzstuhl auf die Erde und schief ein. Kurz darauf wurde die Maschine wieder in Bewegung gesetzt und der aus dem Walzstuhle rieselnde zerhäute Lehm begrub den Schlafenden. Als die Arbeiter den gemahlten Lehm wegräumen wollten, fanden sie den Lapoczjan als Leiche vor; er war unter den Lehmhalden erstickt. Die Leiche ist ins Budapester gerichtsarztliche Institut überführt worden.

Aus Innsbruck wird gemeldet: Auf dem Fernpaß stieß das Automobil, worin der Herzog und die Herzogin von Genoa, sowie Baron Hirsch saßen, mit einem Postomnibus zusammen. Der Unfall erfolgte an einer Straßenkrümmung; er lief gut ab. Die Lenker beider Fahrzeuge trifft keine Schuld. Das Herzogspaar fuhr nach Reutte weiter.

Aus Meran wird berichtet: Frau Eichler aus Berlin ist von den Tabakretawänden im Ortlergebiet abgestürzt. Die Verletzungen der Dame, hauptsächlich Kopfverwunden, sind schwer, jedoch nicht lebensgefährlich. Die Dame wird, sobald sie transportfähig ist, ins Meraner Spital gebracht werden.

Eine ganze Löwengruppe eingegangen. Die bekannte Löwengruppe des Dompteurs Julius Seeth, die zuletzt in Rußland sich befand und im nächsten Jahre unter der Leitung des berühmten Bändigers eine amerikanische Tournee unternehmen sollte, ist ein Opfer verdorbenen Pferdefleisches geworden. Sämtliche Tiere sind eingegangen. Noch vor kurzem bot ein Liebhaber dem Besitzer der Tiere, Direktor Seeth eine ganz bedeutende Summe für die Gruppe, etwa 200.000 Mark, doch zerlegten sich die Verhandlungen, da Seeth den Verkauf ablehnte. Die Gruppe, die aus mehr als zwanzig großen männlichen Löwen bestand, erregte vor zwei Jahren im Zirkus Albert Schumann in Berlin viel Bewunderung.

Wie man umsonst Frühstücken kann. Die Städte El Paso und Ciudad Juarez liegen am Rio Grande, der bis zu seiner Mündung in den Golf von Mexiko die Grenze zwischen Texas und Mexiko bildet, und zwar auf der einen Seite die amerikanische Stadt El Paso, dieser gegenüber auf der anderen Seite des Flusses die mexikanische Stadt Juarez. Beide sind durch eine Brücke verbunden. In El Paso gilt der amerikanische Dollar selbstverständlich 100 Cents, der mexikanische dagegen nur 85 Cents. In Juarez herrscht genau das umgekehrte Verhältnis. Ferner ist in beiden Städten das kleine Geld außerordentlich rar. Wenn nun ein Mann in El Paso am Morgen sein Frühstück für 15 Cents trinkt und einen amerikanischen Dollar in Zahlung gibt, so erhält er einen mexikanischen Dollar heraus. Geht der Mann nun am nächsten Morgen über die Brücke nach Juarez zu, läßt sich dort ein Frühstück für 15 Cents geben, so erhält er für seinen mexikanischen Dollar wieder einen amerikanischen zurück, der sich in El Paso aufs neue vorteilhaft verwerten läßt. Wer also gut zu Fuß ist und über einen Dollar verfügt, dem ist die Gegend ein richtiges Lücklein deck dich!

Die Vorgänge in Rußland. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Petersburg gemeldet: Die Leichen der Urheber des Anschlages auf Stolypin sind noch nicht agnosziert, doch steht fest, daß der Verdacht der Polizei gegen mehrere bei der Explosion Verwundete, die am Attentat beteiligt schienen, nicht aufrecht erhalten werden kann. So hat sich herausgestellt, daß zwei der Verdächtigen, darunter Dulewitsch, der Volontier aus Riga, mit Stolypin befreundet und von ihm eingeladen waren. Der Zustand der Tochter Stolypins ist verhältnismäßig gut. Das Mädchen ist außer Lebensgefahr, dürfte aber ebenso, wie ihr kleiner Bruder verkrüppelt bleiben. Während der ersten Panik nach dem Attentat wurden aus dem Boudoir der Frau Stolypin zwei sehr kostbare Brillantohrgehänge gestohlen.

Die „Magdeburger Zeitung“ meldet aus Petersburg: Erst in der Nacht zum Sonntag wurde dem Zar das Attentat in der Villa des Ministerpräsidenten Stolypin in allen Details mitgeteilt. In der ersten Berwirrung hatte niemand daran gedacht, den Zar zu informieren; als nun der Zar den detaillierten Bericht erhielt, wollte er anfangs die schrecklichen Einzelheiten nicht glauben. Erst als der Beamte in nachdrücklicher Form wiederholte, nahm der Zar diese zur Kenntnis. Die Zarin wurde erst im Laufe des Sonntags von dem furchtbaren Ergebnis verständigt.

Die „Petersburger Zeitung“ meldet aus Kastruma: Der Kaffier der hiesigen Dampfschiffahrtsgesellschaft wurde durch neun Revolverkugeln getötet und hierauf wurden 26.000 Rubel in Kreditbills und 13.000 Rubel in Silber geraubt. Die Räuber sind entkommen.

Das Hauptkomitee der revolutionären Organisation hat an sämtliche Zirkularen des Reiches eine Warnung ergehen lassen, künftighin keinen General- oder höheren russischen Staatsbeamten mehr zu fähren, da sonst ihr Leben und Eigentum gefährdet sei.

Aus Nowgorod wird gemeldet: In der Nähe der Stadt Kirilow meuterte plötzlich die Infanterie- Eskorte eines Gefangenentransportes. Die Soldaten vertrieben die wenigen Kosaken des Begleitkommandos und befreiten selbst die Gefangenen von den Fesseln. Sämtliche Sträflinge entkamen. Der die Eskorte kommandierende Offizier wurde schwer verletzt.

Die „Berliner Zeitung“ meldet aus Petersburg: In der Gegend von Simbirsk plünderten und brannten die Bauern die Höfe der Gutsbesitzer nieder. 300 Bauern zogen vor einen Pachthof, erbrachen die Eingangstüren des Wohnhauses und ermordeten die ganze Familie des Besitzers. Dann drangen die Wörder in den Weinkeller und beraubten sich an den reichen Vorräten. In der Trunkenheit stredten sie alle Gebäude in Brand und tanzten wie Wölfe um das Feuer. Sodann brach unter den Betrunknen ein Streit aus und sie drangen mit Sensen und Beilen gegen einander vor.

Die Ermittlungen in Hamburg haben ergeben, daß bei der Verhaftung der russischen Revolutionäre die Haupttäter entkommen sind. Das Komitee hat über zahlreiche Geldmittel verfügt, das geht schon daraus hervor, daß Waffen, Munition und Sprengstoffe, um keinen Veracht zu erregen, stets von verschiedenen Personen in kleinen Mengen bestellt und dann per Schiff oder auf dem Landwege per Post an die russische Grenze geschickt, dort durch Vertrauenspersonen über die russische Grenze geschmuggelt wurden. Ueber die Vertrauenspersonen enthalten die aufgefundenen Briefschaften reichliches Material. Die Ueberlegung bereitet große Schwierigkeiten, da die Briefe in verschiedenen Dialekten, zum Teile sogar chiffriert abgefaßt sind. Der Schlüssel für die Chiffrenschrift muß erst ermittelt werden. Die Vernehmungen der Verhafteten haben noch kein Resultat ergeben, da alle fünf Personen über ihre Tätigkeit und ihre Persönlichkeit Stillschweigen beobachten. Festgestellt ist jedoch, daß sie sich mit dem Einkauf und Versand von Waffen, teilweise auch mit dem Studium der Bombenfabrikation beschäftigten.

Das Blatt „Newport“ erhält aus Petersburg die Meldung, daß am Samstag zwei Mitglieder der Terroristenpartei in Peterhof in den Zarenpalast einzudringen versuchten; durch die Wachmannschaft von Gardesoldaten wurde dies jedoch vereitelt. Einer der Attentäter, der sich hinter einer Mauer versteckt hatte, wurde festgenommen. Er trug einen Korb mit Früchten, unter welchen eine Bombe verborgen war. Kurz darauf wurde auch der zweite Attentäter verhaftet, der sich ebenfalls im Park versteckt gehalten hatte.

Den „Central News“ wird aus Odessa gemeldet, es sei die Absicht der Revolutionäre, alle Konsulate anzugreifen, um auf diese Weise der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten.

Auf der Insel Bornholm wurde eine dort etablierte Bombenfabrik polizeilich aufgehoben. Einundzwanzig Russen sind verhaftet und große Mengen Dynamits, sowie 160 fertiggestellte Bomben beschlagnahmt worden.

(Eingekendet.)

Die Nervenschwäche und Reizbarkeit aller angestrengt arbeitenden Menschen ebenso wie die Blutmutter vieler Kinder haben nach Dr. F. Weigl in München nicht selten ihre Hauptursache in dem täglichen Genuße des Bohnenkaffees. Selbst kleine Dosen, wie wir sie in gebrauchlichen Milchkafee genießen, sind nachteilig für den Organismus. Dabei ist zu beachten, daß gerade die billigeren Kaffeeorten den größten Gehalt an Koffein haben, also am schädlichsten wirken. Weiters hat Bohnenkaffee absolut keinen Nährwert und verursacht, gleich den alkoholischen Getränken, nur eine momentane Erregung, die schließlich zur Erschlaffung aller Kräfte führt. Deßhalb empfiehlt es sich, Bohnenkaffee nie ohne einen reichlichen Zusatz von Kalkreiner Kneipp-Milchkafee zu trinken, der die erwähnte schädliche Wirkung namhaft mildert. Kinder jedoch, dann Getz, Nerven- und Magenleiden, sollten nur den reinen Kalkreiner trinken, der einen würzigen Kaffeegeschmack besitzt, nahrhaftig und blutbildend ist. Man betone jedoch wegen der vielen minderwertigen Nachahmungen beim Einkauf ausdrücklich den Namen „Kalkreiner“ und nehme nur die verschlossenen Originalpakete mit der Schutzmarke Pfarrer Kneipp.

Vadeordnung im Volkssbad der Hermannstädter allgemeinen Sparta-Kassa Mühlstraße Nr. 4: Samstag: Bannen, Brause, Motorwellen- und Kurbäder von 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends für beide Geschlechter. Badearzt ordnet von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Sonnensbad, Schwimmbad und Schwimminnenricht von 6 bis 8 Uhr früh für Herren, 8 bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends für Herren.

Vadeordnung im großen Wellenbad in der oberen Heidenmühle Heidengasse 1: täglich von 6-9 Uhr morgens für Herren, von 9 bis 12 Uhr mittags für Damen, von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends für Herren. — Im Abonnement sind bedeutende Ermäßigungen.

Die Heinsischen Flußbäder mit Brauseduschen sind für Damen und Herren, sowie für ganze Familien von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends geöffnet.

Volkswirtschaft.

Modifikation des Gesetzes über Landwirtschaft und Feldpolizei. Der Ministerpräsident hat in Angelegenheit der Modifikation des G. v. XII: 1894 über die Landwirtschaft und Feldpolizei an den hauptstädtlichen Magistrat die Aufforderung gerichtet, über seine Erfahrungen in Betreff der Mängel dieses Gesetzes und die bei der Revision desselben zu berücksichtigenden Momente innerhalb sechs Monaten einen detaillierten Bericht zu unterbreiten.

Ein Landesregulativ über die Fleischbeschau. Wie „Pol. Cor.“ meldet, ist der Entwurf eines Landesregulativs für die Fleischbeschau in Vorbereitung. Im Ministerium ist das Material bereits fertiggestellt, der Entwurf in Druck gelegt und soll derselbe einer im September stattfindenden Enquete unterbreitet werden. Außer der Veterinärsektion des Ministeriums werden die Delegierten der Handels- und Gewerbeämtern, Veterinärärzte und Fachschriftsteller auf dem Gebiete des Approximationswesens, Fleischindustrielle und Viehhändler zu dieser Enquete geladen werden.

Erhöhung der Chevreaulderpreise. Aus Wien wird telegraphiert: Die österreichischen Chevreaulderfabrikanten beschließen unter Hinweis auf die dauernde Steigerung der Ziegenfleischpreise, sowie den von Seite der deutschen und der amerikanischen Chevreaulderfabrikanten gleichfalls vorgenommenen Preisaufschlag die Preise ihrer Fabrikate um 10 bis 15 Prozent zu erhöhen. Von den deutschen und den amerikanischen Chevreaulderfabrikanten wird übrigens für die nächste Zeit eine neuerliche Preiserhöhung geplant.

Neueste Nachrichten.

Wien, 30. August. Se. Majestät traf vormittags 11 Uhr 10 Minuten im Westbahnhof ein und fuhr zum Nordbahnhof, von wo er um 11 Uhr 25 Minuten die Reise zu den Manövern nach Teich

fortsetzte. — Erzherzog Franz Ferdinand ist vormittags zu den Manövern nach Teich abgereist.

Brüssel, 30. August. Die politische Polizei verhaftete in der letzten Nacht sechs aus Hamburg entflozene russische Revolutionäre. Es wurde festgestellt, daß die Verhafteten die Direktionsleiter der im Ausland tätigen russischen Revolutionskomitees sind.

Telegramme.

Budapest, 31. August. Der tschechische Abgeordnete Kofac erklärte bei einem eingehenden Interview, die Ungarn und die Tschechen müssen den alten Gegenlag vergessen und sich verbünden, um gegen den Pangermanismus zu kämpfen und das Vordringen Deutschlands auf dem Balkan und Kleinasien einzudämmen.

Budapest, 31. August. Die gesamte Presse protestiert gegen den Beschluß des Agrar Gemeinderates bezüglich Bosniens. Die Blätter bezeichnen den Akt als utopistische Annahme.

Wien, 31. August. Die Meldung, daß Krieghammer vom Prinzen Georg auf der Jagd angeschossen wurde, ist vollständig unwahr. Krieghammer starb an Herzlähmung infolge Arterienverkalkung. Prinz Leopold und dessen Söhne nahmen überhaupt nicht an der Jagd teil.

Petersburg, 31. August. Stolypin dürfte zurücktreten.

Witterungsberichte.

Hermannstadt, 31. August.

Table with 7 columns: Time, Wind direction, Temperature, etc. for Hermannstadt on 31. August.

Kurbad „Hohe Rinne“, 31. August.

Table with 7 columns: Time, Wind direction, Temperature, etc. for Kurbad „Hohe Rinne“ on 31. August.

Fremdenliste.

vom 31. August.

- List of arrivals and departures including Hotel Nämischer Kaiser, Hotel Neubauer, Hotel Wihau, Hotel Habermann.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direktion: Albert Heves.

Samstag den 1. September 1906:

Suspensiu. Gül-Baba. Operette in 3 Akten von Franz Martos. Musik von Eugen Huska. Kassaöffnung 7 Uhr. — Anfang halb 8 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs.

vom 30. August.

Table of Budapest stock and exchange rates for August 30.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs.

vom 30. August.

Table of Vienna stock and exchange rates for August 30.

Hermannstädter Münzenplatzkurs.

vom 31. August.

Table of Hermannstadt coin and exchange rates for August 31.

3 Worte . . .

„Altvater“

Gessler

Jägerndorf.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder,

sowie blutarme sich matt führende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare frühzeitig erschöpfte Erwachsene jeden Alters

gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Faeladási hirdetmény.

Közölni teszem, hogy a streza-kereszisórai volt urberesek tulajdonát képező és Fogaraszvármegye Streza-Kerczisóra község határában fekvő erdőjének azon 1813 k. hold részében, melynek legelő erdőüzemre való berendezése a nagyméltóságú földművelésügyi m. kir. minister urnak 1906. évi 10563. I. 4. számú rendeletével engedélyezett, az átalakítás folytán szükségessé vált kiritkítás alkalmával kikerülő bükktüzfának alkalmas

fatömeg

a streza-kereszisórai községi irodában 1906. évi szeptember hó 23-ik napján d. e. 11 órakor tartandó nyilvános szó- és írásbeli zárt ajánlatok beadásával összekötött árverésen el fog adatni tövön.

Szabályszerűen kiállított zárt írásbeli ajánlatok a szóbeli árverés megkezdéséig fogadhatók el és a szóbeli árverés befejezte után fognak felbontatni.

Az ívenként 1 K bélyeggel ellátott írásbeli zárt ajánlatokban az ajánlott összegnek számmal és betűvel szabatosan kell kifejezve lennie s a zárt ajánlat azzal a záradékkal látandó el, hogy a versenyző az árverési és szerződési feltételeket ismeri, magára nézve kötelezőnek elfogadja s magát azoknak aláveti.

Utőajánlatok semmi körülmények között el nem fogadhatók.

Végül minden zárt ajánlatnak tartalmaznia kell a meghatározott bánátnépzint készpénzben, vagy óvadékképes értékpapírokban.

Az eladandó fatömeg 5928 ürm. tüzfára becsültetett.

A kikiáltási ár 11856 koronában állapított meg, a mely alul a faanyag eladatni nem fog.

A szóbeli árverésen versenyzők a kikiáltási ár 10%-át vagyis 1185 K 60 f.-t tartoznak az árverelő bizottság elnökének kezéhez bánátnépzül letenni. — A zárt ajánlatok versenyzők szintén ugyan akkora összeget tartoznak ajánlatukhoz mellékelni.

A becsülés, továbbá az árverési és szerződési feltételek Streza-Kerczisóra község irodájában, továbbá a járási szolgabírói hivatalnál Alsó-Árpáson, végre az alsóárpási m. kir. járási erdőgondnokság irodájában Fogarason a hivatalos órák alatt az érdeklődők által megtekinthetők.

Streza-Kerczisórai, 1906. augusztus 28-án.
Trandafir Dragomir
Giurea Iie
volt urberesek közbirtokosság elnöke.
volt urberesek közbirtokosság jegyzője.

Alle Schulbücher

solide gebunden, in den neuesten Auflagen vorrätig; alle Schul-, Schreib- u. Zeichenrequisiten; Schultaschen und Mappen, Hefte, Federn, Bleistifte, Gummi Reisszeuge, Lineale und Dreiecke, Notiz- und Anmerkbücher u. s. w.

zu sehr billigen Preisen

zu haben in der

Buchhandlung G. A. Seraphin

Heltauergasse 7: vis-à-vis „Römischer Kaiser“
Fleischergasse 3: vis-à-vis dem Rathause.

Dessert-Trauben

und Dessertbirnen per Postkorb K 2.40, Strudel-äpfel Paradies, grüne Paprika, Gurken, Kraut, Turkestan-, Ananas- und Zuckermelonen per Postkistel K 1.60 liefert

Szabó Géza, Csongrád.

5 Kronen und mehr per Tag Verdienst.



Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung thut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft

Thos. H. Whittick & Co.,

Budapest, IV., Havas-utca 3-6S.

Städtische Gewerbeschule.

Die Einübungen in die städtische Gewerbeschule finden von Montag den 3. September bis Mittwoch den 12. September 1906 jedesmal von 6 Uhr abends im Sprechzimmer des evang. Oberamtmanns A. B., Kustplatz Nr. 5, erster Stock, statt.

Zur Aufnahme hat jeder Schüler das letzte Schulzeugnis, den Taufschein und den Impfschein mitzubringen und gleichzeitig das Schulgeld von 4 Kronen zu zahlen.

Nagyszeben—Hermannstadt, den 10. August 1906.

Die Direktion der Städt. Gewerbeschule.

Gremial-Handelsschule.

Das Schuljahr 1906/7 an der Nagyszebener (Hermannstädter) Gremial-Handelsschule und den mit ihr verbundenen Kursen — Kontor-Fachkurs und weiblicher Handelskurs — beginnt Montag den 3. September 1906.

Meldungen für die Handels-Lehrlingschule und den Kontor-Fachkurs sind von Samstag den 1. September 1906 an bei dem Direktor Martin Schuster, Saggasse 29, I. Stock, täglich mittags zwischen 12 und 1 Uhr zu machen.

Meldungen zum weiblichen Handelskurs sind an derselben Stelle von Samstag den 1. September an zwischen 11 und 12 Uhr vormittags zu machen.

Anzumelden haben sich für die Handels-Lehrlingschule alle Lehrlinge, ob sie die Schule bereits besucht haben oder ob sie neu eintreten wollen.

Nagyszeben (Hermannstadt), den 10. August 1906.

Die Direktion der Gremial-Handelsschule.

Haus Schützengasse 10

zum Alleinbewohnen, bestehend aus 2 Zimmern, Stall auf 3 Pferde, Wagenhof, Heuboden, großer Hof, mit Wasserleitung, sofort zu vermieten.

Näheres Reispergasse Nr. 25, I. Stock, zu erfragen.

Schulkinder

erhalten die besten Zahn-, Kopf- und Kleiderbürsten, Kämme, Handseifen, Zahnpulver und Pasten, Mundwasser und alle anderen derartigen Gebrauchsgegenstände in der bestbekanntesten soliden Parfumerie Meltzer,

Heltauergasse, Korpskommando-Gebäude, Filiale Meltzer, Kleiner Ring Nr. 29, Gustav Meltzer, Elisabethgasse Nr. 25.

GEHEIME
KRANKHEITEN HEILT
MENTHOLIN
SICHER UND RASCH
STILLET
IN 2-3 TAGEN
UNTER GARANTIE
DEN NOCH SO
VERALTETEN FLUSS.
FÜR MÄNNER K. 1.80. FÜR FRAUEN K. 2.50.
BEIEN NICHT ANHEIMEN. KOPF-ZAHNSCHMERZEN
IST DAS P. P. P. SICH
MENTHOLIN
EINSICHER WIRKENDES MITTEL
EINE PROBE GEBIET.
PREIS: 1 Krone.
DIE OBIGEN MITTEL VERSENDET DISKRET:
L. PAPP
APOTHEKER, TISZASZENTIMRE.

Hauptdepot für Hermannstadt:
Karl Müllers Apotheke,
„Zum schwarzen Adler“
Baron Brukenthal'sches Palais.

(727) 5-110

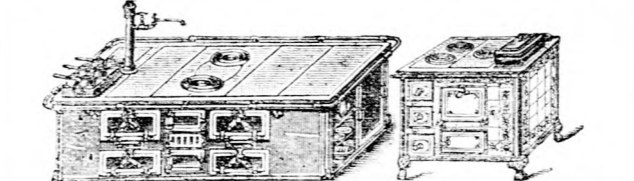
Am 1. September beginnt der Unterricht in französischer Sprache

bei Auguste Wagner, Sporergasse 13.

Mit 1. September beginnt die Handarbeitsschule

Marie Schuster, Wintergasse 13.

Herdfabrik H. Koloseus, Wels (Oberösterreich)



empfehle ihre unübertroffenen Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika, mit Unterzugregulierung, für jeden Stamm geeignet, Gussförmig, Gussförmig und fombinierte Gas- u. Kohlenherde, Hotel- u. Restaurationen-Herde. Kataloge kostenlos.

Nejedly's Fussboden-Glasur

ist der dauerhafteste und billigste Anstrich — trocknet sofort.

Niederlage bei Ludwig Fuchs, Hermannstadt.

(755) 5-6

Nebenverdienst

100-200 Kronen monatlich erzielt leicht jeder Bekanntheit Habende durch Uebernahme einer

Vertretung

auf überall leicht absetzbare neue Patent-Artikel. Hohe Provision, eventuell fixes Gehalt wird zugesichert. Offerte unter „Nebenverdienst 4461“ an Gregs Annonzen-Bureau, Prag, Heinrichsgasse 19.

(756) 1-5

Bösendorfer's Klaviere

haben auch gegenwärtig an erster Stelle „außer Wettbewerb“ und sind allgemein als allerbeste, in Oesterreich, unerreichte Klaviere anerkannt. Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wundervolle Spielart gewähren dem Spielenden das höchste Vergnügen.

Die größte Fabrik Oesterreichs, Gebr. Stiglitz liefert in Piano und Flügel den so beliebten Grefenberger Klaviere, überaus gediegen gearbeitet, ungewöhnlich stimmhaltig, 900 K. Edles Fabrikat von Proksch a 840 und 1000 K. Ausländisch: Blüthner-Leipzig, Rabinerflügel, a 2000 K. Mietinstrumente von 6 K aufwärts.

Erste siebenbürgische Klavier- und Harmoniumhandlung
Viktor v. Heldenberg, Hermannstadt (Nagyszeben).

Schulbücher

für sämtliche hiesigen Lehranstalten, ebenso Schreib- und Zeichen-Requisiten, Reisszeuge, Schultaschen, Bücherträger u. s. w.

in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen vorrätig in

Georg Meyer's Buchhandlung,
Grosser Ring, Baron Brukenthal'sches Palais.

Dem Wohle der Familie gilt die Sorge unserer Hausfrauen!

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee

ist der einzige Malzkaffee, der durch Kathreiners eigenartiges Verfahren das beliebte Aroma und den Wohlgeschmack des Bohnenkaffees erhält. Seine großen, allgemein anerkannten gesundheitlichen Vorzüge wurden wiederholt von den höchsten Autoritäten der Wissenschaft bestätigt. Neben einer namhaften Ersparnis in jedem Haushalt ist die tägliche Verwendung namentlich für die Jugend von unschätzbarem Werth!

Man betone beim Einkauf ausdrücklich den Namen KATHREINER und verlange nur Originalpakete mit der Schutzmarke „Pfarrer Kneipp“.

(1187) 15-20